Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werd. d. 7gespalt. 38mm br. Kolonelzeile od. der. Raum mit 30 Pf. u. 10 % Zuschlag berechnet und in ans. Annahmestellen u. allen Anzeigengeschäft. angen. Reklamen die 78 mm breite Zeile 1 Mk. u. 10 % Zuschl. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abds. 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 263. Halle, Sonnabend, den 8. Juni. 1918.

Der U-Boot-Schrecken in Amerika.

Einstellung der privaten Schiffahrt. — Der geheimnisvolle Flugzeug-Angriff.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 7. Juni, abends. (Amtlich.) An der Schlachtfront ist die Lage unverändert.

Wiener Bericht.

Lebhaftere Kampstätigkeit.

WTB. Wien, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Im Südwesten gesellte sich gestern den Geschützkämpfen der letzten beiden Tage wieder lebhafte Infanterietätigkeit bei. An der unteren Piave bei Quero und Mosi und auf dem Tonale wurden italienische Abteilungen zurückgewiesen. Auf dem Monte Spinuchia verbesserten wir durch eine Sturmtruppenunternehmung unsere Stellung. Auf dem Monte Sisemol wurde der Angriff eines Bataillons im Gegenstoß abgeschlagen. Bei Asiago scheiterten zwei feindliche Vorstöße in unserem Feuer.

Der Chef des Generalstabes.

Wichtige Fortschritte bei Soissons.

Zürich, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Zürcher Anzeiger berichtet: Die Deutschen haben in den letzten Tagen auf den Höhen östlich Soissons weitere große Fortschritte gemacht und stehen bereits im Rücken der französischen Stellung auf der Nouvron-Hochfläche.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Um 11 Uhr nachts wurde eine Gruppe von 12 deutschen Flugzeugen über der Hauptstadt gesichtet, die an verschiedenen Stellen Bomben abwarf und Tote und Verwundete zur Folge hatte.

Der amerikanische 20000-Tonnen-Dampfer „Cyclope" überfällig.

Basel, 7. Juni. (Privattelegramm.) Aus New York wird gemeldet: Das spurlose Verschwinden des amerikanischen Riesendampfers „Cyclope" erregt in amerikanischen Schiffahrtskreisen und an der New Yorker Börse ungeheures Aufsehen. Der „Cyclope", der sich mit 400 Mann Besatzung und einer wertvollen Manganerzladung auf der Fahrt von Westindien nach New York befand, ist 20 000 Tonnen groß und das größte Transportschiff der amerikanischen Handelsflotte. Der Dampfer ist seit einiger Zeit überfällig, ohne daß nur ein drahtloses Gefahrsignal aufgefangen wurde. In Schiffahrtskreisen wird angenommen, daß durch das Erscheinen der deutschen U-Boote in amerikanischen Gewässern das Rätsel gelöst und das Schiff den Angriffen feindlicher U-Boote zum Opfer gefallen ist.

Die amerikanische Hafensperre.

Internierung verdächtiger Ausländer.

Basel, 7. Juni. (Privattelegramm.) Nach Meldungen aus New York hat man mit der Zwangsunterbringung verdächtiger feindlicher Staatsbürger in New York und den atlantischen Hafenstädten begonnen. Die Sperrung der amerikanischen Häfen ist vorläufig auf 5 Tage festgesetzt.

Amerikanische Prahlereien.

Haag, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In Annapolis (Vereinigte Staaten) hielt der Marinestaatssekretär Daniels vor den Kadetten der Marine eine Ansprache, in der er ausführte, Deutschland habe durch den U-Boot-Krieg an der amerikanischen Küste das amerikanische Volk nicht erschreckt, sondern ihm nur einen besseren Begriff für die Notwendigkeit äußerster Kraftentwicklung gegeben, die Amerika braucht, um dem Feinde seine Anmaßung vollständig und gründlich abzugewöhnen.

Wilson will aufklären.

Genf, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Washington gemeldet wird, wird Präsident Wilson, falls die Schließung der Häfen fortdauern müßte, eine aufklärende Botschaft an den Kongreß richten.

Der Krieg vor den Toren New Yorks.

Bern, 7. Juni. (Privattelegramm.) Aus New York wird gemeldet: Die amerikanische Küste und besonders der Hafen von New York haben seit gestern nacht ein kriegerisches Aussehen. Die elektrischen Scheinwerfer spielen die ganze Nacht. Große Mengen von Wasserflugzeugen überfliegen die Küste und den Hafen. Die Seebehörden bestätigen, daß alle Ueberwachungs- und Verteidigungsmaßnahmen getroffen wurden, um deutsche U-Boote gebührend empfangen zu können. Die Stadtbehörden von New York haben sich sogar für den Fall einer eventuellen Beschießung New Yorks vom Meere her oder auf dem Lande vorgesehen. Die „New York Times" schreiben: Der Krieg spielt sich zukünftig nicht mehr in fünftausend Kilometer Entfernung ab, sondern steht vor unserer Türe.

Die Minengefahr an der amerikanischen Küste.

Haag, 7. Juni. (Privattelegramm.) „Central News" meldet aus New York: Nicht wegen der U-Boot-Gefahr, sondern wegen der jetzt zweifelsfrei festgestellten Minengefahr längs der amerikanischen Küste des Atlantischen Oceans wurde auf offizielle Anregung der private Schiffahrtsverkehr nach Europa zunächst auf drei Tage eingestellt.

Wetten für das Kriegsende.

Der Flugzeugangriff auf New York.

Haag, 7. Juni. (Privattelegramm.) Aus amtlichen New Yorker Börsenberichten ergibt sich, daß in den letzten Tagen an der New Yorker Börse große Wetten für das Kriegsende abgeschlossen wurden und zwar stehen die Wetten 2:5, daß der Krieg binnen 8 Monaten zu Ende sein wird. Die sonderbare Tatsache, daß der amerikanische Börsenbericht Nachrichten über einen Flugzeugangriff auf New York verzeichnet, während die amerikanische Presse keine Nachrichten darüber bringt, veranlaßt die holländische Presse zu lebhaften Besprechungen. Das „Vaderland" erinnert daran, daß das amerikanische Parlament bereits früher die Möglichkeit erörtert habe, daß große U-Boot-Kreuzer Laderaum haben könnten, ein oder zwei Wasserflugzeuge im demontierten Zustande aufzunehmen, die bei günstiger Witterung zusammengesetzt werden könnten, um einen überraschenden Angriff auf die Küste zu unternehmen.

Verblüffung in Paris.

Genf, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Wirksamkeit deutscher U-Boote an der amerikanischen Küste trifft die Pariser Presse völlig unvorbereitet. Aus allen Kommentaren liest man die Verblüffung über die neueste Betätigung der deutschen U-Boote heraus. Das französische Marineamt ist noch ohne nähere Nachrichten über die notgedrungene Verzögerung der amerikanischen Transporte.

Endlich einmal ein vernünftiger Beschluß.

Rotterdam, 7. Juni. (Privattelegramm.) Nach einer aus New York vorliegenden Drahtung vom 4. Juni faßte der gesetzgebende Senat in Milwaukee einen Beschluß, der sich gegen die Fortsetzung des Krieges aussprach.

Verdächtigungen gegen deutsche U-Boote.

Amsterdam, 7. Juni. (Drahtnachricht.) Die hiesigen Blätter melden aus Rotterdam: Einige Leute der Besatzung des Hospitalschiffes „Koningin-Regentes" behaupten, daß das Schiff durch einen Torpedo zum Sinken gebracht worden sei. Das Blatt „de Telegraaf" sucht den Eindruck zu erwecken, daß der Unfall auf eine beabsichtigte Kampfhandlung der Deutschen zurückzuführen sei. Eine Untersuchung ist im Gange.

Verkehrssperre auf Westschweizer Bahnen.

Zürich, 7. Juni. (Privattelegramm.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Genf: Seit gestern abend ist der Verkehr auf den Eisenbahnstrecken Annemasse—Genf—Eaux—Vives vollständig eingestellt. Die Bahnhöfe sind für den gesamten Reise- und Güterverkehr gesperrt, dagegen bleibt der Verkehr auf der Strecke Genf—Cornavent nach Frankreich normal.

Die Demokratisierung in Baden.

Karlsruhe, 7. Juni. (Drahtnachricht.) In der heutigen Sitzung der badischen Kammer wurde der Antrag der Kommission auf Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer mit 27 Stimmen der Linken gegen 24 Stimmen der Rechten angenommen. Der Antrag auf Minderung der Adelsvertreter in der Ersten Kammer fand mit 27 Stimmen der Linken gegen 24 der Rechten Annahme. Der Antrag auf Aufnahme von Arbeitervertretern in die Erste Kammer wurde einstimmig angenommen. Der Antrag Muser auf Einführung des Frauenstimmrechts ist abgelehnt.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Der plötzliche Kriegsrat.

Alle von der Entente ausgehenden Unternehmungen pflegen von einem gründlichen Tamtam begleitet zu sein. Das haben die Alliierten von den amerikanischen Verbündeten gelernt, die mit viel Geschick ihre „Barnum und Bailey-Manieren" auf die Kriegführung übertragen und nach Frankreich und England geschleppt haben. Es gab bisher keinen Kriegsrat, der nicht tage- und wochenlang vorher angekündigt wurde, um die vielen Völker der Entente in würdiger Weise auf das kommende Ei vorzubereiten, das von den weisen Mitgliedern dieser Einrichtung der Alliierten ausgebrütet werden sollte. Reuter und Havas wetteiferten mit Meldungen über die Abreise zum Kriegsrate, über die Ankunft und wieder über die Abreise. Zeilenhungrige Reporter empfingen geschäftig die Mitglieder des Kriegsrats und empfingen das übliche Klischee: Es steht alles gut! Die darob staunende Welt pflegte auch zu erfahren, ob und wo feierlicher Empfang stattgefunden hat, wo und wie die aus Washington, Rom, Paris und London zusammengetroffenen Herren diniert haben. Und wenn die Beratungen zwischen Diners und Soupers glücklich beendet wurden, pflegte man zu hören, daß der kreisende Berg ein Mäuslein geboren hatte.

Und nun ein Kriegsrat, für den die Werbetrommel der Begeisterung nicht vorher gerührt worden ist! Das haben mit ihren Schlägen Hindenburg und Ludendorff vollbracht, kann man auch hier sagen. Das Feuer brannte den Herren gewissermaßen unter den Nägeln; ihre Reklamebureaus hüllten sich ausnahmsweise in tiefstes Schweigen und die Welt erfuhr von dem neuen Kriegsrate erst nach seiner Beendigung. Der Moment des Zusammentritts dieses Kriegsrats — es soll der sechste nach Meldungen der Entente gewesen sein — war schließlich auch ein zu ungünstiger. Clemenceau bekam etwa an dem gleichen Tage, wo er mit den übrigen Vertretern der Entente beraten sollte, in seiner Kammer Dinge zu hören, die auch in seinen unempfindlichen Ohren nicht als Sphärenmusik geklungen haben werden. Nach den inzwischen vorliegenden ausführlichen Meldungen über die Kammersitzung, in der er Rechnung ablegen sollte über das, was sich zwischen Aisne und Marne ereignet hatte, schloß ein Deputierter aus dem hart betroffenen Aisne-Departement seine Ausführungen mit den Worten: „Hüten Sie sich, Herr Ministerpräsident, Sie haben kein Mitleid mit Frankreich, Frankreich wird kein Mitleid mit Ihnen haben." Solche Zukunftsperspektiven können vielleicht auch einem Clemenceau die Laune verderben. Von dem Vertreter der Stadt Reims bekam er, der bekanntlich auch Kriegsminister ist, u. a. weiter zu hören: „Ueber den Personen steht das Land, das seine Blicke auf uns richtet. Das Blut unserer Kinder ist geflossen und ganze Gegenden liegen in Trümmern. Seit Beginn des Krieges habe ich immer die Regierung unterstützt, aber ich verstehe nicht Ihre heutige Haltung. Ich habe die Hoffnung, daß Tage, wie wir sie miterleben, nicht mehr wiederkommen. Deshalb bitte ich Sie, denken Sie an das Blut unserer Kinder und an die Ruinen, die ich vertrete. Lehnen Sie die Verhandlungen wenigstens in 14 Tagen nicht ab." Ob Herr Clemenceau wirklich nach Ablauf dieser Frist sprechen wird? Inzwischen werden die eigenen Geschütze Frankreichs weitere Ortschaften weit hinter der deutschen Front in rauchende Trümmerhaufen verwandelt und noch mehr Elend auf dem eigenen Boden geschaffen haben.

Trotzdem die Vorbereitung des jüngsten Kriegsrats der Entente eine andere, eine weniger geräuschvolle war, der Text des Beschlusses, den man auch jetzt faßte, wo deutsche Truppen an den Rändern des Waldes von Villers-Cotterets stehen und Städte wie Soissons und Chateau-Thierry zu Ruinenfeldern werden, ist der alte geblieben. Es ist die Melodie, die Clemenceau schon in seiner Kammerrede pfiff und die auf den Ton gestimmt ist: „Wir werden in keinem Augenblick weichen" — wobei sich der französische Ministerpräsident mit keinem Deut darum kümmert, daß er auch vor dem 27. Mai und vor dem 21. März d. J. dieselbe Tonart gebraucht hatte. Das Ergebnis des Kriegsrats der Entente war ein Aufruf an die eigenen Völker mit dem sattsam bekannten schwungvollen Stile, den selbst bedrängte Regierungen in feierlichen Augenblicken noch zu haben pflegen. Trotzdem: Der oberste Kriegsrat der Entente hat in seinem Aufrufe die Stunde immerhin als ernst bezeichnet. Sonst aber? Zukunftsmusik, nichts anderes. Vertröstungen auf die Zukunft, Versicherungen von großen Taten, die eine kommende Zeit bringen soll. Die Hauptsache ist dann der jetzt ständig wiederkehrende Refrain: Die kommende Hilfe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180608015/fragment/page=0001
DFG

Amerikas! Hunderttausende von Flüchtlingen aus den von uns besetzten Gebieten sind nach Paris gekommen und von dort weiter nach dem Süden geschoben worden. Hunderttausende von Parisern haben die Hauptstadt Frankreichs gleichfalls verlassen, aus Furcht vor deutschen Fliegerbomben und wegen der Wirkung des unerreichbaren Ferngeschützes. Es hat sich jetzt kein Gallieni gefunden, der die rettenden Divisionen in die Schlacht werfen konnte, und am Ourcq hat sich keine Entscheidung abgespielt wie einst im September 1914. Und doch nichts als Zukunftswechsel, den die Amerikaner einlösen sollen. Dabei muß jetzt schon eingestanden werden, daß die amerikanische Hilfe „nicht vor Ende des Jahres" eintreffen könne, während es bisher stets hieß, daß die große Millionen-Armee Wilsons noch vor Oktober auf der Bildfläche erscheinen würde.

So könnte das Ergebnis des jüngsten Kriegsrats der Entente auch für Franzosen und Engländer ein Eingeständnis der Ohnmacht sein; denn noch niemals standen Taten, die die gespannteste Aufmerksamkeit der ganzen Welt hervorriefen, und leere, nichtssagende Worte gleich schroff gegenüber. Die Völker jenseits der deutschen Schützengräben stehen jedoch immer noch zu sehr unter dem hypnotisierenden Eindrucke des leeren Wortschwalls, zu dem der Kriegsrat erneut gekommen ist. Deshalb bleibt es bei dem Urteile eines neutralen Blattes: Hindenburg muß noch einmal reden! C. H.

Ein Pariser Verteidigungsausschuß.

WTB. **Paris, 7. Juni. (Havas.) Ein Erlaß jetzt einen Verteidigungsausschuß für das verschanzte Lager von Paris unter dem Vorsitze des Kriegsministers ein mit der Aufgabe, die auf der Organisation der Bewaffnung und der Lebensmittelversorgung des verschanzten Lagers bezüglichen Maßnahmen wahrzunehmen und zu beaufsichtigen. General Dubail wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses ernannt.**

Neues Luftbombardement von Paris.

Paris, 7. Juni. (Reuter.) Amtlich wird gemeldet: Eine Gruppe von feindlichen Flugzeugen kreuzte die französischen Linien und nahm die Richtung auf Paris. Die Abwehr trat sofort in Tätigkeit. Einige Bomben wurden abgeworfen. Verluste: Ein Toter, einige Verwundete. Materialschaden wurde nicht angerichtet.

Das Luftgefecht bei Terschelling.

WTB. **Berlin,** 7. Juni. Am 5. Juni hatten mehrere unserer Flugzeuge mit fünf englischen Curtis-Flugbooten nordwestlich Terschelling ein langes Gefecht, bei dem ein englisches Flugboot abgeschossen wurde. Dieses Flugzeug ist dicht unter der Küste verbrannt. Drei Mann der Besatzung retteten sich an Land. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden schwer beschädigt. Wie aus holländischen Pressenachrichten hervorgeht, sind diese Flugzeuge gezwungen worden, auf Terschelling zu landen. Die Insassen haben die Flugzeuge verbrannt und wurden interniert. Anscheinend ist ein viertes englisches Flugzeug auf Mieland gelandet. Sechs englische Offiziere und drei Unteroffiziere wurden in Holland interniert. Von unseren Flugzeugen geriet während des Gefechts eins in Brand und wurde später von uns vernichtet. Die Besatzung wurde gerettet.

Englands Transportsorgen.

London, 7. Juni. (Reuter.) Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" berichtet, daß die Regierung einen Entwurf für einheitliche Organisation der Transporte von Lebensmitteln und Rohstoffen, die die Alliierten benötigen, genehmigt hat. Es sollen fünf Ausschüsse errichtet werden, denen Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten angehören. Der Ausschuß wird die Aufgabe haben, die Beschaffung der von ihm benötigten Artikel mit den Bedürfnissen der anderen Ausschüsse in Einklang zu bringen. Die Ausschüsse werden aus Fachmännern bestehen. Sie werden eine große Zentralkörperschaft für alle Erfordernisse der Alliierten bilden und ihre Berichte über die Zufuhr an Erfordernissen an den Schiffahrtsrat weiterleiten, der dadurch einen genauen Ueberblick über die der Schiffahrt gestellten Aufgaben erhalten wird. Man will auf diese Weise den Wettbewerb in der Beschaffung von Transportgelegenheiten ausschalten und alle wirtschaftlichen Waffen der Alliierten unter einheitliche Kontrolle stellen.

Zweierlei Soldaten in Amerika.

New York, 6. Juni. (Reuter.) Das Kriegsdepartement veröffentlicht in Erwiderung auf eine Anfrage die Erklärung, daß zwischen den Soldaten, die nicht Bürger der Vereinigten Staaten sind und solchen, die in den Vereinigten Staaten geboren oder dort als Bürger naturalisiert sind, in der amerikanischen Armee kein Unterschied gemacht wird, mit der Ausnahme, daß die ersteren nicht Offiziere werden können. In jeder anderen Beziehung stehen sie auf gleichem Fuße.

Die Bombenabwürfe auf holländisches Gebiet.

Haag, 7. Juni. Bezüglich der Bombenabwürfe auf holländisches Gebiet in der Nacht des 20. Mai bei Sas Van Gent und Koewacht, die zwar keine persönlichen Unglücksfälle, aber im letzteren Falle beträchtlichen Sachschaden anrichteten, gibt das Ministerium des Aeußern bekannt, daß durch die Untersuchung der Bombensplitter festgestellt wurde, daß die Bomben englischen Ursprungs sind. Da hieraus hervorgeht, daß einige englische Flugzeuge, die in der genannten Nacht Bombenangriffe auf besetztes Gebiet unternahmen, für den Abwurf der Bomben verantwortlich sind, wurde der holländische Gesandte in London beauftragt, bei der englischen Regierung nachdrücklichst gegen diese ernste Verletzung holländischen Gebietes, die stets an Zahl zunehmen und zu deren Verhinderung die englische Regierung strengste Befehle erlassen sollte, Einspruch zu erheben. Das Ministerium weist darauf hin, daß bezüglich früherer Bombenabwürfe die englische Regierung bisher bestritt, daß englische Flieger, die Schuldigen sind und daß der Gedankenaustausch hierüber fortgesetzt wird.

Im Reichstag am Sonnabend Präsidentenwahl.

Erzbergers Auslandstätigkeit — Die Fliegerangriffe außerhalb der Kriegszone — Freiheitsbeschränkungen in Elsaß-Lothringen — Vizepräsident Dove legt sein Amt nieder.

Berlin, 7. Juni.

Der Reichstag erledigte heute zunächst Anfragen. Eine Anfrage betreffend die Art der Betätigung des Abg. Erzberger im Auftrage des Auswärtigen Amtes wird dahin beantwortet, daß Ermächtigungen zur politischen Betätigung im Auslande dem Abg. Erzberger niemals erteilt worden sind. Dagegen hat Herr Erzberger sich seit Ausbruch des Krieges erfolgreich bemüht, den amtlichen Presse- und Nachrichtendienst zu unterstützen. Mit der fortschreitenden Vervollkommnung des amtlichen Dienstes ist der Abbau dieser Arbeit, mit der sich Herr Erzberger anerkennenswerte Verdienste erworben hat, seit längerem im Gange.

Auf eine Anfrage aus Anlaß des

Fliegerangriffs auf Köln

nach wirksameren Schutzmaßnahmen und nach internationalen Abmachungen, um dem sinnlosen Morden von Frauen und Kindern ein Ende zu bereiten, erklärte General v. Wrisberg: Um die Heimat vor Angriffen sicherzustellen, ist jede Art von Vorsorge getroffen. Die Einstellung von Fliegerangriffen auf Städte außerhalb der Kriegszone kann deutscherseits nicht angeregt werden. Sollte von seiten der gegnerischen Regierungen ein dahingehender Antrag erfolgen, so würde er gewissermaßen geprüft und gleichzeitig erwogen werden,

welche Kompensationen zu fordern

wären, damit die deutschen Interessen keinen Schaden erleiden.

Das Haus tritt sodann in die erste Lesung einer Novelle zum Gesetz über die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. Dezember 1916 ein.

Staatssekretär Waltraf: Die Vorlage soll mehrere Unstimmigkeiten im Gesetz beseitigen. Insbesondere sollen alle Freiheitsbeschränkungen nach Maßgabe des Gesetzes über den Kriegs- und Belagerungszustand den Vorschriften des Schutzhaftgesetzes unterworfen und

die Entschädigungsfrage geregelt

werden.

Abg. **Wendel** (Soz.): Die Schutzhaft gedeiht besonders in Elsaß-Lothringen, ohne daß dies mit Kriegsnotwendigkeiten etwas zu tun hat. Kein Wunder, daß die zu Anfang des Krieges vorzügliche deutschfreundliche Stimmung in Haß und Ingrimm umschlug. Mit kleinen Mitteln ist hier nichts getan. Elsaß-Lothringen muß ein autonomer Bundesstaat werden. Wenn heute eine Volksabstimmung erfolgen würde, würden vier Fünftel der Bevölkerung sich für Frankreich entscheiden, nicht aus Vorliebe für die Tricolore, sondern um diesem Regiment zu entgehen.

Staatssekretär Waltraf: Ich bestreite dem Vorredner das Recht, hier im Reichstag als Vertreter Elsaß-Lothringens aufzutreten. Kein Wort kann gefährlicher sein für die Freunde der Selbständigkeit in Elsaß-Lothringen, als das, was er eben gesprochen hat.

Abg. **Walbstein** (Fortschr. Volksp.): Ich kann mich dem Staatssekretär nur anschließen, in dem Sinne nämlich, daß ich gewünscht hätte,

die Zustände in Elsaß-Lothringen

wären so, daß dieses Wort nicht gesprochen zu werden brauche. Ich hoffe, daß die Annahme des Vorredners falsch ist, aber die Stimmung, die zu Beginn des Krieges durchaus zugunsten Deutschlands war, ist leider heute nicht mehr wie im Anfang.

General **v. Wrisberg:** Die Zahl der Freiheitsbeschränkungen im elsaß-lothringischen Operationsgebiet, die von der zuständigen Militärbevollmächtigten aus Gründen der Kriegsnotwendigkeit verhängt werden sind, beträgt tatsächlich nur zwei. (Zuruf: Hunderte!) Das können dann nur Leute sein, die eine Beschwerde an das Militärgericht nicht erhoben haben. Sie können dann nur auf Grund des Kriegszustandsgesetzes bestraft worden sein. Seit November 1917 bis Februar 1918 sind 228 Elsaß-Lothringer in ihre Heimat entlassen worden.

Abg. Dr. **Rießer** (natl.): Die verschiedenen Deputationen aus dem Reichsland, die die Autonomieforderung stellten, schilderten die Stimmung ganz anders als der Abg. Wendel und ihnen müssen wir in erster Linie glauben. Ich beantrage Ueberweisung des Entwurfs an die noch bestehende Wirtschaftskommission.

Abg. **Gröber** (Zentr.): Die Entschädigung muß auch bei vorübergehender Haft gewährt werden. Abg. Wendel hat der Sache, der er dienen wollte, einen schlechten Dienst geleistet (Sehr richtig!). Gewiß wird die Stimmung im Lande nicht besser geworden sein. Er ist aber viel zu weit gegangen.

Abg. **Rehbel** (Kons.): Wir stimmen der Novelle zu, wollen aber keine weitere Beschränkung der Militärbefugnis. Der Abg. Wendel durfte seine Aeußerung nicht tun, da er die Absichten der Entente kennt.

Abg. **Herzfeld** (U. S.): Zum mindesten muß eine gesetzliche Beschränkung der Schutzhaft gefordert werden. Besonders richtet sich diese gegen Angehörige der Unabhängigen Sozialdemokratie und gegen Pazifisten.

Abg. **Hauß** (Elsässer): Wir wollen den Militärbefehlshabern nicht das Recht nehmen, vorübergehend Personen aus dem Kriegsgebiet zu entfernen. Es müssen aber gewisse Garantien geschaffen werden. Bei einer Abstimmung in Elsaß-Lothringen würde die jetzige Mißstimmung sicherlich zum Ausdruck kommen. Wenn aber der Reichstag fortgesetzt seine Pflicht tut und Elsaß-Lothringen sieht, daß es hier einen mächtigen Beschützer findet, so wird dieses sich sicherlich

freudig zu Deutschland bekennen.

Der Gesetzantrag wird dem Antrage Rießer entsprechend einstimmig der Schutzhaftkommission überwiesen.

Auf Antrag Gröber (Zentrum) wird darauf der Antrag auf Vermehrung der Vizepräsidentenstellen auf die Tagesordnung gesetzt, um morgen die Wahl des Präsidenten vornehmen zu können. — Der Antrag wird gegen die Parteien der Rechten angenommen, nachdem der Abg. Ledebour (U. S.) zwar die Vermehrung der Zahl der Vizepräsidenten auf drei als notwendig anerkennt, aber die Zuerkennung gleicher Rechte ablehnt und der Abg. Graf Westarp (Kons.) die Vermehrung überhaupt abgelehnt hat. Hierauf erklärte Abg. Dove (Forsch. Vp.), daß er nach dieser Beschlußfassung sein Amt als Vizepräsident niederlege.

Vizepräsident Dr. **Paasche:** Wenn ich diesem Beispiel folgen wollte, hätte das Haus morgen keinen Präsidenten.

Hierauf tritt die Vertagung ein. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (Präsidentenwahl, Fortsetzung der heutigen Tagesordnung). Schluß ½7 Uhr.

Das Verhalten der tschechischen Regimenter

Wien, 6. Juni. In schriftlicher Beantwortung der Interpellationen deutscher Abgeordneter über das Verhalten einzelner tschechischer Regimenter gibt der Landesverteidigungsminister die Ergebnisse seiner Erhebungen über das Verhalten einzelner Regimenter auf Grund von Gutachten höherer Kommandanten bekannt, die jedoch nur Bruchstücke und die mehr oder weniger subjektive Auffassung der Kommandanten darstellen, welche gewiß auf Ehre und Pflicht abgegeben, aber nicht immer als streng objektiv zu betrachten sind, da der betreffende Kommandant selbst inmitten der Vorgänge steht oder die Ehre des Truppenkörpers mit seiner persönlichen Ehre identifiziert. — Danach entspricht es nicht der Wahrheit, daß das Jungbunzlauer Infanterie-Regiment Nr. 36 während der Mobilisierung und des Aufmarsches gemeutert habe. Das Regiment hat sich in den ersten Kämpfen gut gehalten, später jedoch infolge großer Verluste an aktiven Offizieren und verlässlicher alter Mannschaft durch Einreihung moralisch verseuchter Elemente versagt. Das Regiment wurde am 16 Juli 1915 aufgelöst. Das Pilsener Infanterie-Regiment Nr. 15 hat sich in Serbien stets brav und tapfer gehalten und Schönes geleistet und wurde sogar im Heeresberichte erwähnt. — Bezüglich des Infanterie-Regiments Nr. 102 zählen die Tage von Kolubara zu den Ehrentagen des Regiments. Die Behauptung eines russischen Blattes bezüglich des Infanterie-Regiments Nr. 38 sind aus der Luft gegriffen und entsprechen nicht der Wahrheit. Das Pilsener Infanterie-Regiment Nr. 35 verließ die Friedensgarnison in tadelloser Verfassung und bestand die Feuertaufe bei Tomassow glänzend. Dagegen wurde der ungünstige Gefechtsverlauf und die großen Verluste bei der 15. Infanterietruppendivision nördlich von Ternopol im September 1915 zum Teil durch die schlechte Haltung von Teilen des Infanterie-Regiments Nr. 35 verursacht. Bezüglich des Infanterie-Regiments Nr. 25 (Prag) geht aus Aussagen des Regimentskommandanten mit Sicherheit hervor, daß diese Truppe im April 1915 in Ober-Ungarn, ohne einen Schuß abzugeben, von beiläufig einem feindlichen Bataillon gefangen oder eigentlich aus ihrer Stellung abgeholt wurde. Das Regiment wurde seinerzeit aufgelöst, jedoch infolge hervorragender Haltung eines seiner Marschbataillone auf dem Doberdo-Plateau im Sommer 1915 mit kaiserlicher Entschließung wieder aufgestellt. Ueber die Haltung der tschechischen Kriegsgefangenen und deren Teilnahme an dem hochverräterischen, in Rußland abgehaltenen Kongreß der Tschechen und Slowaken, sowie über die Bildung einer tschechisch-slowakischen Brigade in Rußland, die das Gegenstück zu der tschechisch-slowakischen Armee in Frankreich bildet, können die Tatsachen in den Schilderungen des in der Interpellation angeführten Berichts der „Virschewija Wjedomosti", der übrigens unzweifelhaft zusammenhängt mit dem in Paris während des Krieges erscheinenden Buche „Detruisez l'Autriche-Hongrie" des nach Paris entflohenen Prager Dozenten Dr. Benesch, aktenmäßig nicht voll umfaßt werden. Auch die Verhöre der aus der Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrten werden aller Voraussicht nach nicht jenen Grad von Klarheit bringen, die im Interesse der Gerechtigkeit und der Monarchie erwünscht wären, wenn sie auch bisher schon sehr charakteristische Streiflichter auf das Verhalten der Tschechen in Kriegsgefangenschaft werfen.

Die landwirtschaftliche Organisation in der Ukraine.

WTB. **Kiew,** 6. Juni. Zur Erreichung einer besseren Abrundung des bäuerischen Landbesitzes werden vom Landwirtschaftsministerium Gouvernements- Kreisausschüsse mit ähnlichen Funktionen wie die der Stolypinschen Landorganisationsausschüsse gebildet. Der Ministerrat beschloß, die ehemaligen Kabinettsländereien in der Ukraine, 46 000 Deßjätinen Ackerland und 100 000 Deßjätinen Forsten, mit zwei Zuckerfabriken, Mühlen und reichlichem Inventar, zu verstaatlichen und an das Landwirtschaftsministerium zu übergeben.

Das ukrainische Agrargesetz.

Kiew, 7. Juni Das demnächst erscheinende Agrargesetz umfaßt ein Programm der künftigen Agrarreform, das auf legislativem Wege durchgeführt werden soll. Die Donregierung macht bekannt, daß das Märzgesetz von 1917 über die Aufhebung der religiösen und nationalen Beschränkungen für den Rostower und Taganroger Kreis wieder hergestellt wird. Im übrigen Staatsgebiet bleibt die Frage vorläufig offen.

Bei den ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen nahm die ukrainische Warenaustauschkommission die Entschließung Manuilskys an, zum Zwecke schnellster Wiederherstellung des Austausches einen gemischten Sonderausschuß einzusetzen. Ebenso wurde eine Einigung über die Eisenbahnwagen-Parks erzielt.

Demobilisierung der ukrainischen Handelsflotte.

WTB. **Kiew,** 7. Juni. Das ukrainische Marineministerium verfügte die Demobilisierung der gesamten Handelsflotte.

Ukrainische Antwort an Rumänien.

WTB. **Kiew,** 7. Juni. Die ukrainische Antwortnote wurde gestern an die rumänische Regierung abgesandt. Die Ukraine besteht darauf, daß das Moldau-Parlament zur Abstimmung über die Angliederung Beßarabiens von der Bevölkerung nicht bevollmächtigt war und daß die beßarabische Bevölkerung die Vereinigung mit der Ukraine anstrebt, mit der sie historisch und wirtschaftlich eng verbunden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180608015/fragment/page=0002

Schwedische Auszeichnung für Mannerheim.

Stockholm, 7. Juni. Der König empfing am Donnerstag den General Mannerheim, der das Großkreuz des Königlichen Schwertordens, die höchste schwedische Kriegsauszeichnung, erhielt.

Zusammentritt der italienischen Kammer.

Bern, 7. Juni. Nach italienischen Blättern wird die Kammer nun doch am 12. Juni zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen Vorlagen betreffend das Munitionsministerium und die Verlängerung der vorläufigen Regelung des Staatshaushaltes bis Ende des Jahres.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Wünsche auf Aus- und Umgestaltung der Hochschulen. Vorlesungen über Politik. — Erweiterung der staatswissenschaftlichen Seminare.

Berlin, 7. Juni.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Beratung des Haushalts des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten mit der

Besprechung der Universitäten

des Charité-Krankenhauses in Berlin und des technischen Unterrichtswesens fortgesetzt. In dem Antrag der Konservativen wird die Staatsregierung ersucht, Vorkehrungen zu treffen, daß an den preußischen Hochschulen möglichst schon im Winter 1918/19 Vorlesungen über Politik gehalten werden, daß mehr als bisher bedeutende Pädagogen ins akademische Lehramt berufen werden, und daß behufs zweckmäßiger Ausbildung praktischer Landwirte in leitenden Stellen ein praktischer Ausbau der Seminare für Nationalökonomie angestrebt werde.

Abg. **Irmer** (Kons.): Auch bei der Besetzung von akademischen Lehrstellen muß es heißen: Freie Bahn dem Tüchtigsten. Wir wollen praktische Menschen und besonders politische Charaktere erziehen.

Das Auslandswesen

muß ein breiter Teil der allgemeinen Bildung werden. Wir müssen eine weltpolitische Kinderstube haben.

Abg. **Gerlach** (Zentr.): Auch wir stimmen der Abhaltung von Vorlesungen über Politik zu und bitten um Annahme unseres Antrages auf Errichtung von Auslandshochschulen. Unsere Technik hat das Ausland seit Jahrzehnten überflügelt, und wir wünschen, daß sie an den technischen Hochschulen mehr als bisher gepflegt wird.

Abg. **Eichhoff** (Volkspartei): Eine

Reform des akademischen Studiums

und eine Vermehrung der pädagogischen Lehrstühle halten wir für dringend erforderlich.

Abg. **Hänisch** (Soz.): Wir empfehlen Annahme unseres Antrages (Antrag Braun), in dem die Errichtung von volkswirtschaftlichen Arbeits- und Ausbildungsanstalten und der Ausbau der staatswissenschaftlichen Seminare gefordert wird.

Abg. **Newoldt** (Freikons.): Wir wollen kein Weltbürgertum, sondern Pflege der deutschen Eigenart. Die alten Sprachen müssen hervorgezogen werden zur Bildung des Gemüts und zur Pflege des Idealismus. Die Universitäten müssen sich wehren gegen Mammonismus und Materialismus.

Weiterberatung Sonnabend 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Einsetzung von Arbeitskammern.

Berlin, 7. Juni. Der Arbeitskammerausschuß des Reichstags hat heute mit 15 gegen 13 Stimmen folgenden Antrag angenommen: „Zur Wahrnehmung der gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie der besonderen Interessen der Arbeitnehmer werden Arbeitskammern errichtet. Die Arbeitskammern sind rechtsfähig. Sie sollen in der Regel für den Bezirk einer oder mehrerer Verwaltungsbehörden errichtet werden." Hinzugefügt wurde mit großer Mehrheit folgende Bestimmung: „Beim Reichswirtschaftsamte wird ein Reichsausschuß der Arbeitskammern errichtet. Die Landeszentralbehörden sind befugt, Landesausschüsse der Arbeitskammern zu errichten."

Der Vizepräsidentenantrag angenommen.

WTB. **Berlin, 7. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages hat den Antrag des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Fortschrittler und der Nationalliberalen betreffend die Vizepräsidentenstrage angenommen.**

Das Steuerkompromiß.

Die Mitteilungen über eine Einigung zwischen Einzelstaaten und Reichstag über die Frage der Besitzbesteuerung werden auch von der „Kölnischen Zeitung" bestätigt, die meint, es dürfte ein Uebereinkommen über die Reichsbesitzsteuer, nachdem entsprechende Verhandlungen zwischen den einzelnen Instanzen stattgefunden haben, dahin zustande kommen, daß die bundesstaatlichen Finanzminister ihren Einspruch gegen die Erhebung einer Mehreinkommensteuer und einer Vermögensabgabe seitens des Reiches aufgeben, während die Reichstagsparteien ihrerseits von einer Besteuerung des direkten Einkommens absehen.

Der Pour le mérite.

Berlin, 7. Juni. Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite an den Generaladjutanten General der Kavallerie Freiherr Marschall von Altengottern und die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Oberstleutnant Bürkner und den Major Humser.

Halle und Umgebung.

Halle, den 8 Juni 1918

Die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

I

Eine Reichssammlung an Stelle der bisherigen Zersplitterung.

Wenn in den nächsten Wochen und Monaten laut und eindringlich der Ruf der Ludendorff-Spende an unser Volk ergeht: „Opfert für die Kriegsbeschädigten!", so gilt er keinem neuen Sammelzweck. Das begreifliche Mißbehagen, das in letzter Zeit bei jedem Aufruf für neuartige Wohlfahrtspläne durch die Oeffentlichkeit ging, wird daher hier gewiß nicht Platz greifen.

Die Bitte, für Kriegsbeschädigte zu geben, ist schon häufig an das deutsche Volk ergangen. Das Mitleid, das die augenfälligen Verletzungen Kriegsbeschädigter hervorriefen, die Hilflosigkeit Schwerverstümmelter und Sieher, das Streben einzelner Berufsgruppen, sich der kriegsbeschädigten Berufsgenossen besonders anzunehmen, der Wunsch mancher Wohlfahrtsvereine, das neue Fürsorgefeld in ihren Arbeitsbereich einzubeziehen, ließ eine Unsumme kleiner und kleinster Fürsorgeeinrichtungen und der verschiedenartigsten Sammelunternehmungen erstehen.

Für Blinde, die wohl am meisten Teilnahme fanden, wurde reichlich, vielleicht überreichlich gespendet. Um die Heilbehandlung Hirnverletzter und anderer Schwerbeschädigter durch sachärztliche Beratung und Behandlung zu fördern, wurden besondere Sammlungen eingeleitet. Die Beschaffung guter Ersatzglieder und Arbeitsbehelfe wurde die Sorge weiterer Vereine und Einzelpersonen. Wieder andere Organisationen sammelten für Kurbedürftige, oder sie wählten die Wohnungsfürsorge und Ansiedelung Kriegsbeschädigter als ihre Aufgabe. Ein weitverbreiteter, jetzt glücklicherweise überwundener Fürsorgezweck — namentlich zu Beginn des Krieges — ging auf die Errichtung von „Heldenheimen", in denen die Kriegsbeschädigten kasserniert werden sollten. Sondersammlungen einzelner Berufsgruppen (z. B. von Kaufleuten, Akademikern, Künstlern, Sportsleuten) wollten für die berufsangehörigen Kriegsbeschädigten sorgen. Die Not der Familien bedürftiger Kriegsbeschädigter endlich rief spendenbetschende Frauenorganisationen auf den Plan.

So manche Bestrebungen und Unternehmungen waren wohlgemeint, beruhten aber auf reinem Wohlfahrtsdilettantismus. Andere zeigten sogar bedenkliche selbstsüchtige Pläne. Vielen lag ein gesunder Gedanke zugrunde, der aber nicht recht fruchtbar werden konnte, solange die grenzenlose Zersplitterung bestand. Die Bundesratsverordnungen vom 22. Juli 1915 und vom 15. Febr. 1917, welche die öffentlichen Sammlungen von der staatlichen Genehmigung abhängig machen konnten, so günstig sie auch gewirkt haben, die Zersplitterung nicht völlig beseitigen, weil es auf dem Gebiet der Kriegsbeschädigtenfürsorge an einer einheitlichen, großen, über das ganze Reich sich erstreckenden Sammlung fehlte.

Ein erheblicher Unwille ergriff weite Kreise der Spender, die gerade von den zweifelhaftesten und überflüssigsten Gründungen am zudringlichsten behelligt wurden, und immer wieder wurde der lebhafte Ruf nach einer allgemeinen Sammlung für Kriegsbeschädigte laut, die der Zersplitterung ein Ende macht und durch Zusammenfassung aller Spenden die Gewähr bietet, daß die Gaben an die Stelle des wirklichen Bedürfnisses gelangen.

Hier soll und wird die Ludendorff-Spende helfen. Sie ist im Einvernehmen aller beteiligten Kreise als Reichssammlung für Kriegsbeschädigte entstanden, getragen von dem Vertrauen der Führer und Verbände unseres Wirtschaftslebens und gestützt von den Kriegsbeschädigtenfürsorgeorganisationen aller Bundesstaaten unseres deutschen Vaterlandes.

Ist eine Durchsuchung von „Hamster"-Gepäck in Eisenbahnwagen statthaft? Diese Frage ist neuerdings wieder vielseitig erörtert worden, da hin und wieder noch immer in den Eisenbahnzügen Revisionen und Beschlagnahmungen von Hamster Artikeln stattfinden — über deren Weiterführung und Verwendungen so mancherlei Gerüchte auftauchen. Von zuständiger Seite erfahren wir nun, daß derartige Gepäckdurchsuchungen und Beschlagnahmung im Eisenbahnwagen nicht zulässig sind; dahingehende Anträge und Forderungen sind rundweg abzuweisen, da sie gesetzlich nicht zu begründen sind. Dahingegen muß sich der Reisende am Bahnhof selbst gefallen lassen, daß sein Gepäck auf Hamstervorräte untersucht wird; den Weisungen der Aufsichtsorgane hat er dann unweigerlich Folge zu leisten.

Ein „Durchhalter-Magnet". garantiert wirksam, wurde vermögenden Leuten von dem „Erfinder" angeboten für 300 Mark. Der Apparat, der seinem Besitzer das Durchhalten mit Leichtigkeit ermöglichen sollte, wurde unter Nachnahme versandt. Zurücknahme bei Nichtgefallen war zugesichert. Ein Leipziger Maschinenfabrikant bestellte den Apparat. Er bestand aus — 10 Pfund Speck!! Für den Wunderapparat interessiert sich nun auch die Kriminalbehörde die nach dem „Erfinder" fahndet.

Provinzial-Nachrichten.

Riesengewinne im Weiden- und Korbwarengeschäft.

(—) **Koburg**, 7. Juni. Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen den Kaufmann und Korbmaterialienhändler Heinrich Simon von hier. Er ist angeklagt, im Jahre 1916 in 8 Fällen beim Einkauf von Rohr und Weiden die festgesetzten Höchstpreise überschritten zu haben, ferner sich in 76 Fällen beim Verkauf von Rohr und Weiden der künstlichen Preissteigerung schuldig gemacht, sowie die festgesetzten Höchstpreise in ziemlicher Höhe überschritten zu haben. Zu der Verhandlung waren 72 Zeugen sowie 3 Sachverständige geladen. Dem Angeklagten wurde nachgewiesen, daß er am Zentner Rohr bis zu 50 Mk. über die Höchstpreise forderte; an Weiden wurden die Höchstpreise bis 10 Mark überschritten, in manchen Fällen noch darüber hinaus. Daß der Angeklagte ein gutes Geschäft machte, geht daraus hervor, daß er im Jahre 1914 ein Einkommen von 85 000 Mark versteuerte, dagegen stieg das steuerpflichtige Einkommen im Jahre 1915 schon auf 387 000 Mark, im Jahre 1916 will der Angeklagte ein Einkommen von 271 600 Mark versteuert haben; im großen ganzen will sich der Angeklagte nicht schuldig gemacht haben, da er in der Mehrzahl an seine Kunden amerikanische Weiden verkauft habe, die er selber zu sehr hohen Preisen angekauft haben will. Das Urteil steht noch aus.

Eisleben, 7. Juni. (Stadtverordnetenvorsteher Thewes †.) Der Direktor der juristischen Abteilung der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft, Landesrat a. D. Richard Thewes, ist plötzlich verstorben. Thewes hat als Stadtverordneter und als Stadtverordnetenvorsteher sich um die Entwicklung unserer Lutherstadt große Verdienste erworben.

Pretzsch, 6. Juni. (Spitzbuben) statteten nachts dem Eiskeller der hiesigen Domäne einen Besuch ab und nahmen 120 Pfund Rindfleisch, die von einem hiesigen Fleischermeister dort aufbewahrt wurden, mit. Vorher hatten sie sich einen Handwagen gestohlen, damit sie die Diebesbeute fortschaffen konnten. Der Verdacht, der Einbruch verübt zu haben, lenkt sich auf Personen aus Merschwitz.

Rätzlingen, 7. Juni (Geheimschlachtungen) und Schleichhandel mit Fleisch in ungewöhnlich großem Umfang sind hier aufgedeckt worden. In Rätzlingen und Umgegend sind große Mengen Vieh — Schweine, Kälber, Rindvieh — aufgekauft, abgeschlachtet und in Möbelwagen und Autos nach auswärts geschafft worden. Als Haupttäter kommt ein auswärtiger Fleischermeister in Frage. Es wurden bereits zwei Rätzlinger verhaftet weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Verzeihen Sie, ich habe jetzt keine Zeit. Ich bin auf dem Wege nach Hause, wo noch Arbeit auf mich wartet."

„So eilig haben Sie es doch nicht, sonst hätten Sie die Straßenbahn benutzt, statt in entgegengesetzter Richtung spazieren zu gehen."

„Jedenfalls steht es nicht auf meinem Programm, einen Abstecher in Ihre Wohnung zu machen."

„Ah, da steckt des Pudels Kern! Sie fürchten die Höhle des Löwen!"

„Ich weiß nicht, wie weit Sie Anwartschaft auf den Löwen haben — es gehört nicht zu meinen Gewohnheiten, Herren Besuche zu machen."

„Was wären Sie für eine entzückende Frau, wenn Sie sich diese Rückständigkeiten abgewöhnen könnten! Das sind doch überwundene Vorurteile. Sie kommen um einen der edelsten Kunstgenüsse, weil es einmal, in fast prähistorischen Zeiten, eine Tantenmoral gegeben hat, die Mann und Weib wie Stroh und Feuer scheidet. Wenn Sie meine Wohnung nicht sehen, kennen Sie mich übrigens nicht. Das Heim des Menschen ist das treue Spiegelbild seiner Seele. Nur in meinem eigenen Heim bin ich ganz ich selbst; in fremder Umgebung geht mir die Hälfte meiner Individualität verloren."

„Ja, es ist schade, ich glaube selbst, daß es der Mühe wert und interessant wäre, die Seele eines Menschen so ganz kennen zu lernen, aber ich habe leider erzählen hören, daß die Männer heutzutage noch genau so sind wie in jenen prähistorischen Zeiten. Wenn man ihnen den kleinen Finger gibt, nehmen sie die ganze Hand."

Doktor Weiße lachte. „Glauben Sie mir, ich müßte einige Dutzend Hände haben, um alle die zu fassen, die mir mehr als den kleinen Finger bieten. Was nicht ausschließt, daß ich die Ihre allerdings mit Vergnügen ganz festhielte. Kommen Sie, holdseligste der Frauen, machen wir zusammen einen Ritt nach Avalun. Sie glauben nicht, was für ein trauliches Winkelchen Sie bei mir finden würden. Ich setze Sie in einen alten Kirchenstuhl aus dem 17. Jahrhundert, dessen Wappen Edelfrauenhände gestickt, vor meinen echten Gobelin, — und wunderbar wird sich Ihr liebes Haupt von dem violetten Samt der hohen Lehne abheben — Ihr süßes Mädelgesicht mit dem warmen Kolorit und den braunen Schneckenzöpfen! Auf den altersschwarzen Luthertisch stelle ich Ihnen einen blanken Zinkbecher süßen Weins, mit Gewürz und Nägelein bereitet, wie Sie ihn noch nie getrunken. Das Rezept gab mir ein Mönch aus seiner Klosterküche tief im Ardenner Walde. Dann hole ich meine Laute von der Wand, und auf einem goldgestickten Kissen, auf dem zur Glanzzeit des meerbeherrschenden Venedigs eine Dogeressa zum Gebet gekniet, sitze ich zu Ihren Füßen und singe Ihnen ein Zauberlied, das ich einer Fee am Bergquell abgelauscht. Und ich schwöre Ihnen, ich singe, bis Ihre Wangen ganz von Tränen betaut, bis Sie — —"

Er stockte; Käthe war stehen geblieben und sah sich um. Eine Dame war vorbeigegangen, und ein kleines Mädchen, das ihr nachlief, rief laut: „Mutti, Mutti!"

Käthe wandte ihrem Begleiter ein totenblasses Gesicht zu.

„Verzeihen Sie, es war — ich glaubte — es war, als hörte ich mein Kind rufen, mein kleines Trudchen."

Doktor Weiße starrte sie fassungslos an. Er war aus dem Himmel seiner Phantasie gerissen, aber er sah etwas Großes, Schöneres: die Mutterliebe und den Mutterschmerz.

Da faßte er ihre Hand, beugte sich tief und küßte sie innig.

Er sah Tränen über Käthes Wangen tropfen; schweigend ging er neben ihr. Er wußte, daß Käthe ihre Kinder verloren hatte in einem tragischen Ehekonflikte.

Käthe war von der breiten Straße abgebogen und blindlings in die einsameren Baumwege hineingelaufen wie ein wundes, schwergetroffenes Wild. Da es bereits dämmerte, waren sie plötzlich beide ganz allein. Und nun stand sie still, sich auf sich selbst besinnend. Sie preßte das Taschentuch vor den Mund, um einen Ausbruch der Verzweiflung zu verhindern, und es ging ein unterdrücktes Schluchzen und Beben durch ihren Körper.

„Lassen Sie mich allein!" stammelte sie gequält.

Er nahm ihre Hand, legte sie auf seinen Arm und führte sie auf und ab, indem er sanft diese Hand streichelte und beruhigend zu ihr sprach. Es waren milde, gütige Worte. Vielleicht hörte sie nicht auf ihren Sinn, vielleicht war es nur der warme innige Klang seiner Stimme, der sie beruhigte und ihr die Fassung wiedergab. Er brachte sie schließlich bis vor ihre Haustür und küßte ihr zum Abschiede die Hand.

Am folgenden Tage kam ein Briefchen in seine Wohnung mit den echten Gobelins und Teppichen und den mancherlei auserlesenen Kunstgegenständen, die vereinigt ein feingestimmtes Bild gaben. Er las:

„Ich danke Ihnen für Ihren Beistand und Ihre wahrhaft gütige Rücksichtnahme, ich werde immer stolz auf Ihre Freundschaft sein, die mir wertvoll ist. Zu dem seligen Ritt nach Avalun reicht es bei mir nicht, mein Flügelroß hat sich die Schwingen schon gebrochen. Leben Sie wohl!"

Er legte diese Zeilen zu einigen teuren Reliquien. An demselben Abende fand Käthe einen Strauß blühender weißer Rosen mit reichem tiefgrünen Laube auf ihrem Zimmer. Es war ein Gedicht dabei mit der Schlußstrophe:

„Wenn sternenlos und voll Violenduft die Nacht
Dann will ich von dir träumen, dein gedenken,
Und dir die ganze märchenhafte Pracht
Von meiner heimlich süßen Liebe schenken."

22. Kapitel.

Einige Monate waren vergangen; der Bau des Radelander Krankenhauses schritt rüstig vorwärts, und im Anfang Mai hatte die Familie Ebernitz, aus dem Süden kommend, wieder ihre Villa am See bezogen. Konrad Ebernitz fand viel Arbeit vor und mußte sich gleich wieder auf eine größere Geschäftsreise begeben. Unterdessen stellte sich Graf Atzenburg zu längerem Aufenthalte ein und so ging alles so ziemlich seinen alten Gang. Radine hustete nicht mehr; sie hatte sich körperlich sehr erholt, doch mit ihrem Gemütszustande war Dr. Bendler durchaus nicht zufrieden.

Lore Olden herrschte immer noch im Hause Ebernitz, und ihre Stellung schien befestigter denn je.

„Sie hat uns das Haus so treu behütet", sagte Frau Hedwig, die sie nach wie vor unentbehrlich fand. Man hatte ihr Schmuck und allerlei Kostbarkeiten vom Auslande mitgebracht. Das zweite Automobil, das Ebernitz längst angeschafft, stand immer zu ihrer Verfügung; sie hatte die Gewohnheit angenommen, es für jeden kleinen Weg zu benutzen. Radine äußerte kein Wort mehr gegen sie, aber sie sah über sie hinweg, viel zu stolz, um sie zu beachten.

Der erste Sühnetermin für das Ehepaar Bodenstein war ergebnislos verlaufen. Käthe hatte sich durch ihren Rechtsanwalt vertreten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180608015/fragment/page=0003

Dessau, 7. Juni (Ein Mädchen-Landheim.) Der Evangelische Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Anhalts plant die Einrichtung eines Mädchen-Landheims in Rehsen bei Wörlitz nach dem Vorbild der Erholungsheime des Deutschen Verbandes.

+ **Weimar, 6. Juni. (Die Einnahmen des Viehkommissärs.)** Im Landtage wies der Abg. Lehmann-Cronschwitz darauf hin, daß im Neustädter Kreis der Hauptviehhändler ein Einkommen habe, das 5—6mal soviel betrage, wie das aller weimarischen Minister zusammengenommen.

Kunst und Wissenschaft.

Edmund Lesser †. Im Alter von 66 Jahren ist Geh. Medizinalrat Professor Dr. Edmund Lesser, Direktor der Universitätsklinik für Hautkrankheiten und Syphilis an der Berliner Charité gestorben. Er war ein vorzüglicher Lehrer, der verstanden hat, eine Reihe von bedeutenden Schülern heranzubilden. In seiner Klinik, deren Neubau er geleitet hat, und in der alle Mittel der modernen Therapie gewissenhaft geprüft und angewendet werden, ist die Entdeckung des Erregers der Syphilis durch Schaudinn und seinen Assistenten Hoffmann, jetzt in Bern, erfolgt.

Max Unger †. Nach kurzer Krankheit ist in Bad Kissingen der Berliner Bildhauer Professor Max Unger im Alter von 65 Jahren gestorben. Max Unger hat für Berlin verschiedene Denkmäler geschaffen, von denen der Markgraf Otto in der Siegesallee und das Bronzestandbild auf der Fischerbrücke Markgraf Waldemar genannt seien. Der Kaiser beauftragte Professor Unger auch mit der Herstellung der Frithjof-Kolossalstatue, die ein Geschenk des Kaisers für Norwegen war.

Paul Grüners neueste Oper „Theophano“ wurde in der Münchner Hofoper mit großem Beifall aufgenommen.

Vermischtes.

80 Jahre in einer Familie tätig ist Fräulein Anna Buß bei Kapitän Frerichs in Westgroßefehn. Diese treue Hausstütze kam als zehnjähriges Mädchen in das Haus der Familie und hat mehreren Generationen ihre Kräfte gewidmet. Im letzten Februar vollendete die Alte das 90. Lebensjahr. Mit ihren 80 Dienstjahren dürfte die Greisin einen Rekord aufgestellt haben, der so leicht nicht zu überbieten ist.

Am Prellbock zermalmt. Der 16jährige Eisenbahnarbeiter Konstantin Palluschek aus der Greifswalder Straße setzte sich auf dem Schlesischen Güterbahnhofe in Berlin vor einen Prellbock und schlief dort ein. Ein Rangierwagen, der von einem Zuge abgestoßen war, fuhr auf den Prellbock auf und zermalmte dem davorsitzenden P. den Kopf.

Der Schuß aus der Polizeiwache. Als vor einigen Wochen der Oberrealschüler Leverenz, der Sohn eines Gastwirts in Schmiedefeldwitz, an der dortigen Polizeiwache vorüberging, fiel plötzlich ein Schuß, wodurch der junge Leverenz am Kopfe so schwer verletzt wurde, daß er bald danach verstarb. Die Ermittelungen ergaben, daß der Schuß aus Unvorsichtigkeit von dem in der Polizeiwache weilenden Hilfspolizisten Posmik abgegeben wurde, weshalb gegen diesen Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben wurde. Der Angeklagte war voll geständig und bedauerte seine leichtsinnige Handlungsweise. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, das Gericht erkannte aber nur auf eine solche von 5 Tagen. H.

Fatal. Braut: „Tagt heute nicht dein Kegelklub, Schatz?“ Bräutigam (angenehm überrascht): „Freilich, freilich . . . ich dachte nur, weil morgen unsere Hochzeit stattfindet . . . Du meinst also, ich soll trotzdem hingehen?“ Braut: „Selbstverständlich wirst du hingehen . . . Du mußt dich doch abmelden!“ (Fliegende Blätter.)

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Berlin-Grunewald.

b. **Köln in Berlin-Grunewald zu Gaste.** Wie wird es den Kölnern zumute sein. So vieles hat der Krieg geändert; so werden die Kölner auch dieses „Opfer“ bringen. Mit einem ausgewählten Programm ist der Kölner Rennverein am kommenden Sonntag in Berlin-Grunewald zu Gaste. Der Tag verspricht sportlich sehr interessant zu werden und wird der Verein für seine Mühe einen vollen Erfolg buchen können. Durch den in den letzten Tagen niedergegangenen Regen ist der Boden auch nicht mehr so hart, was sehr zu begrüßen ist.

Der Tag wird eröffnet mit dem Tufi-Rennen, wo Haut Brion, Ilonso, Gumalfi, Liese Strolch, Donnerkeil und Teerose erste Beachtung verdienen. Das zweite Rennen ist eine Prüfung für Zweijährige. Beachtung verdienen Quertreiber und Liebesmahl, doch sollen Konrad und Rosenritter gute Galoppierer sein. Interessant dürfte das Saraband-Rennen werden, denn hier treffen sich einige gute Steher. Egmont und Irrtum tragen hier etwas reichlich Gewicht, doch erwartet man ein gutes Laufen von beiden. Marktstein II zeigte in den bisherigen Rennen gutes Galoppiervermögen und befindet sich glänzend im Gange. Carlo, ein etwas unzuverlässiger Geselle, lief jetzt immer ehrlich nach vorne, soll nicht vergessen sein.

Eine wirkliche Glanznummer zu werden verspricht der Preis vom Rhein. Hier hat Orlius eine sehr schwere Aufgabe zu lösen. Der Stall Haniel ist hier mit Cattaro sehr gut vertreten. Die Kronprinzensstute Per Alvera findet hier eine ihr besser zusagende Distanz und wird besser abschneiden als letzthin. Mackensen hat sich auch wesentlich verbessert, ebenso Landstürmer und Siegesgöttin. Die solgende Verkaufsprüfung, das Blaustrumpfrennen, sollte endlich für Rumpfertaube II reif sein. Sterna und Paganini sind nicht zu vergessen. Im Saphir-Rennen hat Macht Gelegenheit, sein Können vor Einsiedler und Eidesglorie zu zeigen. Eine Fliegerprüfung ist das Antwortrennen. Aus der Reihe der Bewerber verdienen erste Erwähnung: Narew, Laubfrosch, Gänseblume, Ariadne, Taube. Im beschließenden Treurennen ist man fast geneigt, unumwunden Siegesbote auf den Schild zu erheben. Der Hengst ist auch gut im Gange, jedoch dürfte Egmund Segantini ein sehr wichtiges Wort mitsprechen.

Radsport.

Teutonia-Chemnitz, der Baumeister von Südwestsachsen, weiht am 9. Juni seinen neuen Sportpark (Innenraum der Radrennbahn) mit einem Spiele gegen Dresdner Guts Muts ein.

Um die norddeutsche Meisterschaft endete das erste Vorrundenspiel wie folgt: Hamburg—Mecklenburg 2:1. Am Sonntag spielen: Hamburg—Nordhannover, Hannover—Wilhelmshaven; Lübeck ist spielfrei und tritt am 16. Juni gegen den Sieger des letzten Spieles an. Kiel ist nicht beteiligt.

Fliegersport.

Eine Ruhmeshalle der bayerischen Flieger. Es besteht die Absicht, nach dem Kriege ein Denkmal der bayerischen Flieger zu errichten in Gestalt einer Ruhmeshalle, die unweit des Flugplatzes Schleißheim erbaut werden soll. Der Bayerische Luftfahrerdank hat neben der Erfüllung seiner anderen, der Wohlfahrt der bayerischen Flieger gewidmeten Aufgabe auch die Mitarbeit an der Verwirklichung dieses Gedankens ins Auge gefaßt.

Tennissport.

Der deutsche Tennis-Weltmeister Froitzheim, der kürzlich die englische Gefangenschaft mit der Internierung in Holland vertauschen konnte, spielte dieser Tage, so meldet die „B. Z.“, auf Einladung vor einem ebenso zahlreichen wie gewählten Haager Publikum. Obwohl noch sehr erholungsbedürftig und daher nicht im Vollbesitze seiner Mittel, wußte Froitzheim durch die Schärfe und Genauigkeit seiner Schläge zu glänzen. Er gewann ein Spiel gegen Dr. van der Feen sehr leicht mit 6:0, 6:0, 6:3, und entschied dann eine Partie mit dem holländischen Matador Scheurleer nach einer schönen Schlußanstrengung mit 1:6, 6:4 und 6:2 zu seinen Gunsten. Auch in zwei Doppelspielen brachte Froitzheim seine Ueberlegenheit zur Geltung. Die Haager Tennis-Gemeinde bereitete dem deutschen Meister herzliche Ehrungen.

Rudersport.

Rudergedenktage im Juni. Der Akademische R.-V. Leipzig sieht am 10. auf ein 15jähriges Bestehen zurück; gleichfalls 15 Jahre bestehen Berliner R.-C. Askania (9.), R. V. Arcona Berlin (20.). Die R. G. Trier (25.) und die Neuwieder R. G. (28.) wurden vor 35 Jahren gegründet; der Frankfurter R. V. Undine (6.) vor 10 Jahren.

Verschiedenes.

Das Jubiläumssportfest der Charlottenburger Turngemeinde vereint am Sonntag alle Größen der Leichtathletik; es werden allein sechs deutsche Meister (Kahl-Leipzig, Rudolf, Ernst, Michael, Harder und Eicke-Berlin) am Start erscheinen. Von über 250 Teilnehmern liegen Meldungen vor. Erstmalig finden auch Damen-Wettbewerbe statt (5×80 Meter-Staffette und 80-Meter-Mallaufen).

Für das Podbielski-Sportfest (10. Juni) ist ein Werbe-Fußballspiel einer repräsentativen Militärmannschaft Berlins gegen eine Berliner Verbandself vorgesehen.

Der Hamburger Sportverein von 1888 beging am Sonntag die Feier seines 30jährigen Bestehens durch leichtathletische Wettkämpfe und ein Fußballspiel gegen Werder-Bremen (1:0). — Ein Hindenburg-Sportfest in Hamburg wird am 7. Juli vom dortigen Ausschuß für Leibesübungen im neuen Stadtpark veranstaltet.

Deutsche Turnerschaft und Reichsausschuß für Leibesübungen. Zwischen den Vertretern der Deutschen Turnerschaft und des Reichsausschusses hat eine Sitzung stattgefunden. Das Ergebnis der Besprechung wurde in folgender Entschließung festgelegt und durch beiderseitige Unterschrift bestätigt: Die Aussprache ergab, daß der Reichsausschuß als seine Aufgabe die Zusammenfassung der verschiedenen, die Leibesübung treibenden Verbände zu einem Zweckverbande ansieht, ohne irgendwie in die Selbstständigkeit oder das Arbeitsgebiet der einzelnen Verbände einzugreifen. Eine Vertretung der Verbände den Behörden gegenüber liegt nicht in seinem Zwecke, ebensowenig die Inanspruchnahme der Oberleitung auf den Einzelgebieten der Leibesübungen. Um die richtige Stellung zum Reichsausschusse zu finden, erbittet die Turnerschaft von dem Reichsausschusse die Vorlage seiner neuen Satzungen und des künftigen Arbeitsplans.

Letzte Depeschen.

Zum deutsch-englischen Gefangenen-Austausch.

Haag, 7. Juni. (Drahtnachricht.) Die deutsch-englische Kommission für verschiedene Kriegsgefangenen-Angelegenheiten wird vermutlich Sonnabend nachmittag seine Sitzungen beginnen. Die Zusammenkünfte werden in Trevers Sad im Haag stattfinden. Der holländische Gesandte in Stockholm Jonkher, Dr. von Bredenburch, der aus Anlaß der jetzt beendeten Besprechung einiger wirtschaftlicher Angelegenheiten zwischen Holland und dem nordischen Reich in Haag weilt, wird im Auftrage des Ministers des Aeußern bei den Besprechungen zugegen sein. Auch 1917 hat er an einer ähnlichen Konferenz teilgenommen.

Neuer Schiffsraub.

Stockholm, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Moskauer Zeitungen sind alle russischen Fahrzeuge in englischen und amerikanischen Häfen beschlagnahmt, um ausschließlich Zwecken der Entente nutzbar gemacht zu werden.

Ein Lebensmittel-Ausschuß für alle Entente-Länder.

Rotterdam, 7. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die „Daily Mail“ berichtet, hat die britische Regierung ihre Einwilligung gegeben zu der Einsetzung eines Entente-Kabinetts für die Versorgung der Ententeländer. Die Aufgabe dieses Kabinetts wird sein, die Beschlüsse über die Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen zur Ausführung zu bringen. Es werden Kommissionen gebildet, welche ein umfassendes Programm entwerfen. Jede Kommission besteht aus Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und den Vereinigten Staaten.

Einziehung von 75 000 englischen Bergarbeitern.

London, 7. Juni. (Drahtmeldung.) Der Korrespondent für Arbeitsangelegenheiten des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die Militärbehörde ungefähr 75 000 Mann aus den Bergwerken zum Heeresdienste eingezogen hat.

Spaniens Teilnahme an den Friedensverhandlungen?

Bern, 7. Juni. Dem „Berner Tagblatt“ wird von orientierter Seite gedrahtet: Das bekannte Madrider Blatt „Accion“, das Organ des Ministerpräsidenten Maura, schreibt, daß in Spanien der Vorschlag Deutschlands, daß Spanien wegen der Regelung von Gibraltar und der Marokkofrage an den Friedensverhandlungen teilnehmen solle, lebhaft begrüßt wurde.

Deutschen-Ausweisung in China.

Haag, 7. Juni. (Privattelegramm.) „Daily Expreß“ meldet aus Tokio: China hat beschlossen, alle Deutschen auszuweisen. 7000 bis 10 000 Personen werden von dieser Maßnahme betroffen. Die Ausgewiesenen sollen in Australien interniert werden.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 7. Juni. Im Börsenverkehr war von einer Nachwirkung der gestrigen Verstimmung kaum etwas zu bemerken. Für Industriewerte zeigte sich eine erhöhte Geschäftstätigkeit. Regere Kauflust bestand namentlich für Rheinisch-Westfälische Kohlen- und Eisenwerte, von denen Harpener, Gelsenkirchener, Phönix, Bochumer und Deutsch-Luxemburger mehrprozentige Aufbesserungen erfuhren. Auch ein Teil der Oberschlesischen Papiere, wie besonders Bismarckhütte und Oberschlesische Eisen-Industrie, waren begehrt. Von Rüstungswerten stellten sich Deutsche Waffen und Daimler höher. Ferner stiegen Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation und Petroleumwerte unter Bevorzugung von Steaua Romana. Unter heftigen Schwankungen gewannen Bemberg-Aktien eine beträchtliche Kurssteigerung. Türkische Tabakaktien zogen im Einvernehmen mit Wien kräftig an. Für russische Bankaktien zeigte sich Interesse. Auf dem Anleihemarkte waren wiederum 3prozentige deutsche Reichsanleihe und preußische Konsols begehrt.

Devisenkurse.

Berlin, 7 Juni.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

		Heute		Vorher Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	—	—	—	—
Holland	100 fl.	253,50	254,70	249,50	57,00
Dänemark	100 Kr.	155,5	156,0	154,50	155,00
Schweden	100 Kr	168,5	168,5	166,5	166,75
Norwegen	100 Kr.	159,25	159,75	159,25	159,75
Schweiz	100 Fr.	118,50	118,75	119,50	116,75
Wien	100 K.	66,55	66,65	66,55	66,65
Budapest					
Bulgarien	100 Leva	79,25	79,75	79,00	79,50
Konstantinopel		Geld 19,75	Brief 19,85		
		für ein türkisches Pfund.			
Spanien		Geld 103,00	Brief 104,00		
		für 100 Peseten			

Getreide.

Berlin, 7. Juni. Die Hauptumsätze im hiesigen Produktenverkehr finden gegenwärtig in Gemüsepflanzen für die Händler, die als Vermittler auftreten, statt. Das Angebot ist reichlich, so daß die lebhafte Nachfrage glatt befriedigt werden kann. Begehr zeigte sich ferner namentlich seitens der Kommunen für Rübensauerkraut. Im Handel mit Sämereien konzentriert sich die Kauflust andauernd auf Seradella und Lupinen, die jedoch nicht immer in der gewünschten Menge zur Verfügung stehen. Für Heu und auch für die neue Ernte sind bereits verschiedene Kreise gesperrt worden. Von Erlaßmitteln sind gebarrte Rüben und Heidekraut gekauft. Von Rapsstroh ist einige Ware auf Lieferung schon mehrsach offeriert.

Wicklingsche Portland-Cementwerke, Recklinghausen. Der Aufsichtsrat beantragte für 1917 12 Proz. Dividende gegen 0 Proz. im Vorjahre.

Pfälzische Mühlenwerke in Mannheim. Der Reingewinn in 1917/18 beträgt einschließlich des Vortrages von 180 000 Mark 557 499 M. (500 000 M.), aus dem 10 Proz. Dividende (wie i. V.) verteilt werden sollen.

Zwecks Einführung einheitlicher Zahlungs- und Lieferungsbedingungen in der Leinen- und Baumwollweberei beruft der Verband Deutscher Leinenwebereien eine Hauptversammlung ein.

Die Steinbruch- und Steinmetzgeschäfte des Fichtelgebirges, die bayerischen Granitindustriellen und die bayerischen Schotterwerke bildeten einen bayerischen Steinindustrie-Verband mit dem Sitz in München.

A.-G. Deutsche Kaliwerke. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 8 Proz. fest. Ein Generaldirektor teilte mit, daß die Genehmigung zu der kürzlich beschlossenen Kapitalserhöhung noch ausstehe, doch sei sie demnächst zu erwarten. In der allgemeinen Lage der Kaliindustrie habe sich in letzter Zeit wenig geändert. Die Entwicklung werde vor allen Dingen von den Preisen und den Lieferungen abhängen. Bezüglich der Preise liege dem Bundesrat gegenwärtig eine Vorlage zur Beratung vor. Es sei kaum anzunehmen, daß die Erhöhung im Ausmaße des Syndikatsantrages erfolgen werde, doch ist zu hoffen, daß die Preiserhöhung sich den gestiegenen Unkosten einigermaßen anpassen werde. Die Wagengestellung sei in letzter Zeit besser geworden, dagegen lasse die Leutegestellung manches zu wünschen übrig. Immerhin glaubt die Verwaltung, wenn eine angemessene Preiserhöhung kommt, daß die Gesellschaft auch im laufenden Jahr ein befriedigendes Ergebnis erzielt hat.

A. E. G.-Schnellbahn-Akt.-Ges. in Berlin. Bei dem Unternehmen, das bekanntlich wieder 4½proz. Bauzinsen verteilt, während der Gewinnanteilschein der Vorzugsaktien durch die A. E. G. eingelöst wird, ergab sich in 1917 eine Einnahme auf Zinsenkonto von 1,29 (i. V. 1,58) Mill. Mark Handlungskosten erforderten 0,20 (0,19) Mill. Mark. Nach der Bilanz erhöhte sich das Baukonto auf 13,61 (9,78) Mill. Mark. Debitoren erscheinen mit 23,78 (27,30) Mill. Mark. Unter den Kreditoren von 1,03 (0,76) Mill. M. befinden sich 1,02 (0,74) Mark Garantieguthaben der A. E. G. Wie bereits gemeldet, sollen auch neue Aktien ausgegeben werden, die zum Nennwert unter Ausschluß des Bezugsrechtes der bisherigen Aktionäre begeben werden sollen. Ferner wird Gewährung von Bauzinsen auf das gesamte Aktienkapital bis 31. Dezember 1919 beantragt.

Die Electra A.-G. in Dresden schließt mit 44 850 (135 585) Mk. Verlust ab, der aus den Reserven gedeckt wird. Zur Bildung eines Minderbewertungskontos für Wertpapiere werden dem Reservefonds weitere 200 000 Mk. entnommen.

Anleihe der Stadt Hanau. Die Stadt Hanau nahm eine 4proz. Anleihe von 2 Millionen Mark zum Kurse von 90 Proz. bei der Firma S. Kaufmann, Loeffler & Co. in Frankfurt a. M. auf.

Continental Linoleum-Compagnie in Berlin. Die Gesellschaft bringt für das abgelaufene Jahr eine Dividende wiederum nicht zur Ausschüttung, doch ermäßigt sich die Unterbilanz um rund 8000 Mk. (Für 1916 erfuhr die Unterbilanz eine Erhöhung von 40 187 Mk. auf 68 627 Mk.)

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 6. Juni. Weizen: Juni —, Juli —, September —. Mais: Juni 133¾, Juli 135⅝, September 136½. Schmalz: Juni 24,27, Juli 24,55, September 24,30. Pork: Juni 21,50, Juli 22,32, September 22,77. Rippen: Juni 21,02, Juli 22,20, September —. Hafer: Juni 72⅞, Juli 67½, September —.

New York, 6. Juni. Winterweizen unverändert. Zucker —. Kaffe 8½.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: P. Hackenbracht.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19180608015/fragment/page=0004